

geprägt ist von trauriger Musik und zu viel Eyeliner, ist manchmal ziemlich einsam.

Meine früheren Erfahrungen, die ich bis 2016 als schwuler weißer Mann gemacht habe, sind nicht repräsentativ für alle Schwulen und erst recht nicht für die vielen tausend Lesben, Bisexuellen und Transmenschen, die dieses Buch vielleicht lesen. Darum habe ich vor dem Schreiben mit vielen anderen LGBT*-Leuten gesprochen, die hier von ihren ganz persönlichen Erfahrungen berichten. Niemand ist allwissend, aber gemeinsam sind wir so klug wie Rafiki im *König der Löwen*.

Alle Erfahrungsberichte wurden unverändert übernommen. Es kann also gut sein, dass ihr nicht mit allem einverstanden seid oder euch nicht mit allem identifizieren könnt. Das ist absolut in Ordnung. Wir müssen lernen, entspannt über Sex und Identität zu reden. Sexualität und Geschlechtsidentität sind ganz individuelle Erfahrungen. Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, und es muss auch erlaubt sein, sich mal zu irren. Manche haben sehr kontroverse Ansichten zum Thema Identität. Auch das ist gut – nur durch engagierte Aktivisten sind wir so weit gekommen. Wenn sich alle vor hitzigen Diskussionen scheuen würden, würden wir nie aussprechen, was uns wirklich bewegt.

Damit wir uns das Leben nicht schwerer machen, als es ohnehin schon ist, müssen wir auch über uns selbst lachen können. Sprich, es geht in *How To Be Gay* nicht immer bierernst zu (auch wenn wir uns mit einigen megatraurigen Themen beschäftigen).

Dieses Buch ist anders als die unendlich vielen langweiligen Fachbücher über Sexualität und Genderpolitik. Es ist ein ernstes Buch, aber Spaß und Humor kommen darin nicht zu kurz. Das Coming-out gibt euch die Freiheit, ihr selbst zu sein. Seit wann ist Spaß dabei verboten?

Wenn ihr neu im Club seid, habt ihr Glück, denn lesbisch, schwul, bi oder transgender zu sein macht Riesenspaß. Ihr seid endlich frei und müsst euch nicht mehr verstecken.

Egal, wie ihr euch am Ende dieses Buches definiert, ihr werdet feststellen, dass ihr damit nicht allein dasteht: Ihr gehört zu einer riesigen Gruppe aus coolen, glücklichen, faszinierenden Leuten, die alle ihre eigene Geschichte zu erzählen haben. Es ist der angesagteste Club der Stadt, und ihr dürft an der Absperrung vorbei direkt in den VIP-Bereich marschieren.

Ihr seid keine Außenseiter, sondern Teil einer großen Gemeinschaft. Sogar einer wunderbaren Gemeinschaft.

Hallo, Sexphantasien

Beginnen wir ganz von vorne (immer ein guter Ausgangspunkt). Vermutlich lest ihr dieses Buch aus einem oder mehreren Gründen. Vielleicht definiert ihr euch bereits als LGBT* (und seien wir ehrlich, wir tun nichts lieber, als darüber zu reden). Vielleicht seid ihr auch nur neugierig, was wir im Bett so alles anstellen. Oder ihr lest es aus Jux, weil

im Titel das Wort »gay« vorkommt. (Schämt euch!) Vielleicht, ganz vielleicht aber, nehmt ihr dieses Buch zur Hand, weil ihr euch Fragen stellt. Mit Fragen fängt alles an.

Wie fühlt es sich wohl an, einen Jungen zu küssen? Wie sehen die Brüste dieses Mädchens dort aus? Was wäre anders in meinem Leben, wenn ich kein Junge wäre, sondern ein Mädchen? Fragen über Fragen.

Es ist ganz normal, sich solche Fragen zu stellen. Wir werden nur nicht dazu ermutigt.

Neulich sonnte ich mich im Park. Auf der nächsten Picknickdecke unterhielt sich eine Mutter mit ihrem kleinen Sohn darüber, was er später einmal alles tun könnte. Das Gespräch verlief ungefähr so:

Junge: Auto fahren!

Mutter: Ja!

Junge: Zur Arbeit gehen wie Papa!

Mutter: Ja!

Junge: Küssen!

Mutter: Ja! Mädchen ... du wirst Mädchen küssen.

Nachdem ich das Kind an mich gerissen und in die Obhut des Jugendamts gegeben hatte (schon gut, das ist gelogen, aber ich hätte mich lieber eingemischt, anstatt bloß genervt die Augen zu verdrehen), dachte ich betrübt, dass wir im 21. Jahrhundert immer noch ganz selbstverständ-

lich annehmen, dass alle Menschen heterosexuell sind. Wir gehen davon aus, dass wir alle hetero geboren werden und uns mit unserem biologischen Geschlecht identifizieren – außer, es läuft irgendwas schief. Diese Annahme ist falsch.

- Eine britische Studie aus dem Jahr 2010 hat ergeben, dass sich fünf Prozent aller Menschen nicht als heterosexuell definieren. Sprich, etwa einer von zwanzig ist nicht hetero.
- Laut einer Schätzung aus dem Jahr 2011 leben in den USA circa neun Millionen LGBT*-Menschen.
- Eine 2009 durchgeführte Studie schätzt die Zahl der in Großbritannien lebenden Transgender auf über zehntausend – und die Zahlen steigen Jahr für Jahr.

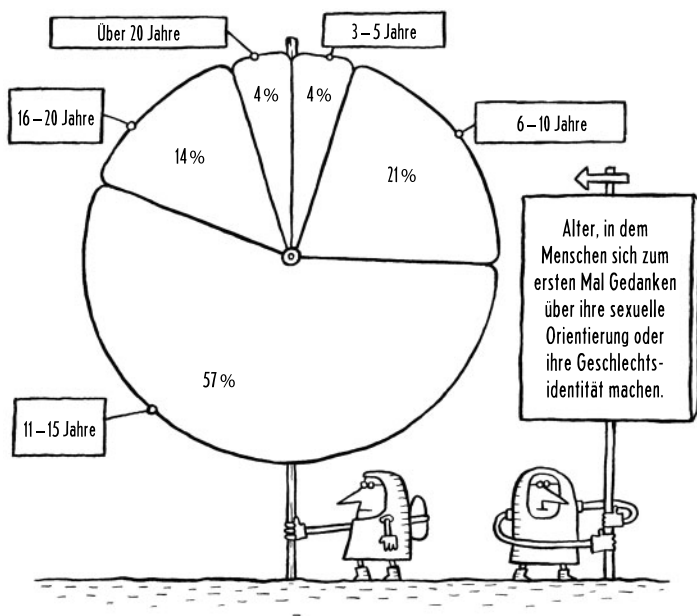
Und trotzdem: Bei der Geburt sind wir alle angeblich Heteros und Cisgender (das heißt, dass unsere Geschlechtsidentität mit unserem biologischen Geschlecht übereinstimmt).

Fangen wir mit der Sexualität an. Von klein auf erzählt man euch, dass ihr heterosexuell seid, also glaubt ihr es, obwohl eure Gefühle vielleicht eine ganz andere Sprache sprechen. Ihr haltet euch für hetero (denn sind das nicht alle?), bis mit der Pubertät euer sexuelles Verlangen erwacht. Ich nenne das Sexphantasien.

Da die meisten von uns sich in der Kindheit als hetero definieren, nehmen wir unsere sexuellen Phantasien oft gar

nicht wahr. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber fühlen wir LGB*-Menschen uns schon sehr früh zu Angehörigen des eigenen Geschlechts hingezogen, ob es nun reale Leute oder irgendwelche Fernsehstars sind. (Die sind ja oft auch ziemlich knackig!)

Ich wollte herausfinden, in welchem Alter sich LGB*-Menschen erstmals Gedanken über ihre Sexualität oder ihre Geschlechtszugehörigkeit machen. Also habe ich einige hundert befragt. Siehe Abbildung. (Wer sagt denn, dass Statistiken öde sein müssen? Dieses Tortendiagramm ist doch wirklich bildschön!)



Mehr als die Hälfte der Befragten hatten die ersten gleichgeschlechtlichen Sexphantasien bzw. Fragen zur eigenen Geschlechtsidentität in der Pubertät. Bei einem Viertel war dies sogar schon vor der Pubertät der Fall. Das ist absolut plausibel, denn die Pubertät ist die Zeit der großen Veränderungen. Zum Beispiel bilden sich die Sexualhormone, die unser Verlangen nach sexuellen Beziehungen steuern. In dieser Phase erkennen viele von uns, dass sie nachts heimlich an Leute denken, die untenrum genauso aussehen wie sie. Skandal!

Bei mir war es Dean Cain. Dean Cain, das brauche ich euch nicht zu sagen, ist der extrem gutaussehende Schauspieler, der in *Superman – Die Abenteuer von Lois & Clark* Clark Kent gespielt hat.* Bevor Dean in mein Leben trat, stand für mich fest, dass ich eines Tages meine Mitschülerin Kelly heiraten würde, weil sie sympathisch, blond und nett war. (Den Namen habe ich zu ihrem Schutz geändert.)

Meine Empfindungen für Dean Cain (dessen Namen ich nicht geändert habe – ich finde, er soll endlich von meiner Liebe erfahren) waren völlig anders als meine Gefühle für Kelly.

Meine Begeisterung für muskulöse Arme in hautengen Trikots war viel stärker als meine Zuneigung für Kelly, und

* Was an dieser Stelle aber kurz erklärt werden muss: Juno war zu dem Zeitpunkt, als dieses Buch geschrieben wurde, noch James Dawson. Sie lebt erst seit 2016 offiziell als Frau. (Anmerkung der Redaktion)

als Clark und Lois ein Paar wurden, war ich so eifersüchtig wie nie. (Ich verstehe absolut, wie sich so mancher *One-Direction-Fan* fühlt.)

Nachdem ich eine Zeitlang in einen Lehrer verknallt gewesen war, musste ich mir schließlich eingestehen, dass mein Interesse an Männerkörpern nichts mit Schwärmerei zu tun hatte, sondern rein sexuell war.

Damals erwarteten alle, dass ich mich wie ein »normaler« Junge verhalte, und das hatte großen Einfluss auf meine Identität.

Scheiße!

So werdet ihr wahrscheinlich reagieren, wenn ihr zum ersten Mal gleichgeschlechtliche Sexphantasien habt oder an eurer Geschlechtsidentität zweifelt. Das ist auch kein Wunder, denn die Gesellschaft, Film und Fernsehen, Zeitungen und Bücher vermitteln euch alle dasselbe:

Hetero = normal

Alles andere = unnormal

Plötzlich merkt ihr, dass eure sexuellen Phantasien anders sind. Und da den meisten Leuten missfällt, was irgendwie anders ist, bekommt ihr den Stempel unnormal aufgedrückt.

Keine Panik.

LGBT*-Menschen sind in der Minderheit, aber deswegen sind sie noch lange nicht unnormal. Menschen mit blauen Augen sind auch in der Minderheit, aber halten wir sie deshalb für abartig? Wenn wir Jake Gyllenhaal sehen, brüllen wir nicht: Seht euch nur dieses blauäugige Monster an! Nein, wir himmeln ihn an und weinen, weil wir ihn nicht haben können. Wer entscheidet überhaupt, was normal ist und was nicht? Normal: was für ein scheußliches, ausgrenzendes Wort.

Wahrscheinlich seid ihr ohne schwul-lesbische oder Transgender-Vorbilder aufgewachsen, und vielleicht habt ihr sogar schon Homophobie oder Transphobie erlebt. Das kann sehr beängstigend sein – besonders in einer Phase, in der man auf Rückhalt durch die Familie angewiesen ist. Vielleicht gehört ihr auch zu den Abertausenden von Leuten mit homosexuellen Sexphantasien, die aus einem Land kommen, in dem sexuelle Handlungen zwischen Personen gleichen Geschlechts verboten sind. (Manche Leute glauben, gleichgeschlechtlicher Sex verstoße gegen ihre Religion. Mehr dazu in Kapitel 6.)

Sicher habt ihr viele Fragen. Bei mir waren es jedenfalls Millionen. Ich hatte Leute darüber reden hören, was zwei Männer angeblich so miteinander anstellen. Vielleicht habt ihr auch manches falsch verstanden – ich zum Beispiel lag mit meinen anfänglichen Vorstellungen von lesbischem Sex komplett daneben. Ich dachte an zwei Barbiepuppen, die ihre Brüste aneinanderreiben, bis sie blankgerubbelt sind. Vielleicht habt ihr irgendwas Merkwürdiges im Fernsehen

gesehen und wisst nicht, was ihr davon halten sollt. Im Aufklärungsunterricht hat man euch erzählt, wie Männer und Frauen Kinder machen – das Wort Transgender aber ist sehr wahrscheinlich nicht gefallen.

Warum geht es in diesem Buch auch um Transleute?

Das ist eine berechtigte Frage. Wenn wir in diesem Buch über Lesben, Schwule oder Bisexuelle sprechen, geht es immer um die sexuelle Orientierung. Transgender hat nichts damit zu tun, mit wem man in die Kiste springen will – es geht um die Geschlechterrolle, mit der man sich identifiziert.

Transleute und Nicht-Heterosexuelle werden oft auf dieselbe Weise diskriminiert oder schlecht behandelt, weil viele Leute uns irrtümlich für eine geschlossene Gruppe halten. In gewisser Hinsicht sind wir das auch – darum verwenden viele die Abkürzung LGBT*, wenn sie die gesamte Community meinen. »Trans« gehört zu diesem Kürzel, und darum gehören Transleute auch in dieses Buch.

Wenn wir wollten, könnten wir unser ganzes Leben damit verbringen, uns zu verstecken. Früher, als ich noch als James lebte, hätte ich lügen und so tun können, als würde ich auf Mädchen stehen. Später, als ich mein wahres Gender kannte, hätte ich lügen und so tun können, als wäre ich ein Mann. Aber ich habe es nicht getan. Ich habe mich beide Male aus der Deckung gewagt. Also traut euch, ihr stolzen

LGBT*-Leute, zeigt euch. Nicht immer die einfache Entscheidung, aber die richtige.

Egal ob LGB* oder T, wir alle wollen in den tollen Club, in dem die Mehrheit keinen Zutritt hat. Und darum sind wir in diesem Buch alle zusammen.

Dinge, die nie jemand sagt

Wann hast du gemerkt, dass du heterosexuell bist?

Weiß deine Mutter, dass du hetero bist?

Übernimmt einer von euch die Frauenrolle, wenn ihr heterosexuellen Sex habt?

Ich habe einen Freund, der hetero ist. Soll ich ein Date für euch klarmachen?

Das war vielleicht ein geiler Abend – wir waren in einem Heteroclub!

Letztes Wochenende war ich auf einer echt süßen Heterohochzeit.

Bist du dafür, dass Heteros Kinder haben dürfen?

Ich habe nichts dagegen, wenn Heteros sich küssen, aber muss es unbedingt in der Öffentlichkeit sein?*

* In der Hölle gibt es einen Extraplatz für alle – homo, hetero oder sonst was –, die in der Öffentlichkeit mit Zunge laut schmatzend knutschen.

